

Die Anfänge der Erneuerten Brüderunität in Böhmen*

von
Jindřich Halama sen.

Bis zum Jahr 1620 waren Böhmen und Mähren zu fast 90 Prozent hussitisch und evangelisch. Die Brüderunität zählte in ihrer größten Blütezeit nur etwa zwei Prozent der Bevölkerung, das heißt zwischen 30 bis 40 000 Mitglieder.¹ Nach der unglücklichen Schlacht am Weißen Berge wurden Böhmen und Mähren gewaltsam rekatholisiert. Alle nichtkatholischen Kirchen wurden verboten, die evangelischen Geistlichen aus dem Lande getrieben, darunter etwa 200 brüderische »Priester«.² Tausende Familien flüchteten ins Ausland, die Adligen und Freiherren wanderten vor allem nach Preußen, Polen und Ungarn aus. Das war die erste Welle der Emigration, aus dieser entstanden die brüderischen Gemeinden in Polen, Preußen und in der Slowakei. Im Grunde genommen dauerte die Auswanderung reichlich 150 Jahre lang bis zum Toleranzpatent 1781. Aus der zweiten starken Welle, zu der es nach 100 Jahren Rekatholisierung kam, entstanden die Brüdergemeinen in Herrnhut, Niesky und Rixdorf.

Begreiflicherweise bestanden auch weiter Kontakte zwischen den Emigranten und den zuhause gebliebenen Familien. Bald nach der Gründung Herrnhuts besuchte zum Beispiel Christian David sein Vaterland, und zwar nicht nur die Umgebung von Fulneck, sondern auch Landskron, Rotwasser und Tschenkowitz (Lanškroun, Horní Čermná, Čenkovice). In Rotwasser, in Hans Pittermanns Haus, predigte er wiederholt in geheimen Gottesdiensten.³ Diese Besuche der Brüder förderten die geistliche Erweckung unter den Leuten und führten oft zu einem neuen Auswanderungsstrom aus der Heimat, besonders an den Orten, wo es zu grausamer Verfolgung der geheimen Brüder kam. Die Kontakte zwischen den in der Heimat verbliebenen Brüdern wie auch anderen Protestanten und dem Ausland hörten nicht auf, wenn sie auch nicht so häufig waren.

* Vortrag, gehalten bei der Tagung des Vereins für Geschichte und Gegenwartsfragen der Brüdergemeinde in Nová Paka am 27.5.1995.

¹ Ferdinand Hrejsa: Sborové Jednoty bratrské. 1935, S. 17.

² Ebd., S. 16.

³ Siehe die Zeitschrift: Jednota bratrská 1959, S. 7: Adolf Vacovský, Do země otců a V zemi otců (Ins Land der Väter und im Land der Väter).

Einen Beweis für solche Kontakte können wir auch darin sehen, daß sich nach dem Toleranzpatent Kaiser Joseph II. manche zu der »Kirche des Lammes« meldeten, in Zauchtental (Suchdol) sogar die ganze Gemeinde zur Brüderunität.⁴ Dies wurde aber nicht genehmigt, denn das Toleranzpatent ermöglichte ja nur die lutherische und reformierte Kirche, während die heimischen Kirchen, die hussitische und die Brüderunität nicht erlaubt waren. So meldeten sich die Reste der Brüderunität eher zur reformierten Kirche, da der Gottesdienst hier schlichter war.

Kaiser Joseph II. kannte Herrnhut, besuchte es im Jahre 1766⁵, und im November 1781 begannen sogar Verhandlungen über die Möglichkeit der Ansiedlung von Herrnhuter Brüdern in Österreichischen Landen, und zwar in der Umgebung von Broumov, Písek und Budějovice (Budweis); es ist aber nicht dazu gekommen, da der Kaiser durch das Toleranzpatent gebunden war, und die Brüder keine rechtlich gesicherte Stellung bekamen. So traten sie davon zurück.⁶

Die österreichisch-ungarischen Gesetze ermöglichten der Brüderunität in Böhmen und Mähren keine geistliche Arbeit. Erst im Jahr 1861 wurde ein kaiserliches Patent erlassen, nach dem es möglich wurde, neben den beiden bereits bestehenden evangelischen Kirchen vom Ausland her andere Religionsgemeinschaften zu gründen. So wurde der Weg auch für die Brüderunität nach Böhmen und Mähren frei.

Im Jahr 1862 wurde auf der Synode der Europäisch-festländischen Provinz in Herrnhut⁷ über die Möglichkeit einer neuen Arbeit im Lande der Väter gesprochen. Die Synode empfahl der Direktion, der damals sogenannten Unitäts-ältestenkonferenz (UAC), den Versuch einer Brüdertätigkeit im Sinne der Inneren Mission in Böhmen und Mähren zu machen. Dazu wurde das sogenannte Böhmisches-mährische Komitee gegründet, und in dessen Leitung wurden folgende Brüder gewählt: Heinrich Levin Reichel⁸ aus Herrnhut, Theophilus Christ-

⁴ Ebd., S. 8.

⁵ Kaiser Joseph II. besuchte am 29./30. Juni 1766 Herrnhut, übernachtete im Gemeinlogis mit seiner Suite, ließ sich durch den Ort führen und wurde feierlich begrüßt (Herrnhut 1869, Nr. 25/26 unter dem Titel: Ein Kaiserlicher Besuch in Herrnhut vor 100 Jahren [1766], o.V.).

⁶ Jednota bratrská 1959, S. 8 (vgl. Anm. 3).

⁷ Die Synode der Europ.-Festländ. Provinz fand vom 26.5. bis 16.7.1862 in Herrnhut statt.

⁸ Heinrich Levin Reichel, geb. 4.3.1813 in Berthelsdorf, war von 1868–1884 Mitglied der UAC, wurde 1879 zum Bischof gewählt, gest. 9.8.1905 in Herrnhut.

lieb Reichel⁹ aus Neusalz, Gustav Bernhard Müller¹⁰ aus Kleinwelka und Christian Theobald Wunderling¹¹ aus Gnadenfrei. Diese sollten sich um den Anfang dieser Arbeit kümmern. Drei von ihnen wurden bald danach zu Bischöfen der Brüderunität gewählt, ein Zeugnis, daß sie schon damals bedeutsame Brüder waren.¹²

Bevor irgendeine Missionsarbeit in Böhmen beginnen konnte, mußte man gründliche Kenntnis von den evangelischen Kirchen in Böhmen und Mähren gewinnen, um eine Vorstellung zu haben, auf welche Weise die Brüderunität hier eine Arbeit anfangen und entwickeln könnte. Die Direktion sandte darum Bruder Emanuel Kleinschmidt¹³ aus Neusalz zum Besuch evangelischer Gemeinden in böhmischen Ländern aus. Er begann seine Reisen im Jahr 1862 und führte sie – mit einer Unterbrechung in der Zeit des preußisch-österreichischen Krieges 1866 – bis zum Jahr 1869 durch. Von seinen Reisen schrieb er gründliche Berichte, von denen sich eine Kopie in zwei dicken Bänden im Archiv in Nová Paka befindet.

Aus den Erfahrungen seiner Reisen und Begegnungen mit den Protestanten

⁹ Theophilus Christlieb Reichel, geb. 26.1.1814 in Bethlehem/USA, 1869–1881 Mitglied der UAC, gest. 2.5.1889 in Herrnhut.

¹⁰ Gustav Bernhard Müller, geb. 13.3.1818 in Gnadenfrei, 1869 Bischof, gest. 20.2.1899.

¹¹ Christian Theobald Wunderling, geb. 6.9.1826 in Gnadenfrei, 1862–78 Prediger in Gnadenfrei, 1879 Bischof und Prediger in Niesky, gest. 27.2.1893 in Niesky.

¹² Auszug aus dem 1. Protokoll des Böhm.-mähr. Komitees (UA Herrnhut Nr. 16a/1, Sitzung vom 1.7.1879) und Dienerblätter. Die genannten vier Brüder erließen am 6. Juli 1862 einen »Aufruf zu werktätiger Theilnahme an einer zu beginnenden Brüderthätigkeit für das Reich Gottes in Böhmen und Mähren«. Er schließt: »So gebet denn, Mitgenossen der reichen Gnade in Christo, gebet reichlich, so viel der Herr selbst Euch zu geben heißt; vergesst aber über dem Geben dessen nicht, was noch viel wichtiger ist, nämlich des treuen Gebets für diesen auf Jesum gewagten und Ihm zu Füßen gelegten Plan.« *Der Brüder-Bote* 1862, S. 53–55.

¹³ Friedrich Emanuel Kleinschmidt, geb. 9.2.1806 in Neu-Herrnhut (Grönland), gest. 31.5.1882 in Neusalz. In seinem Lebenslauf heißt es: »Einige Basler Brüder forderten ihn in Übereinstimmung mit UAC in Berthelsdorf auf, brüderliche Verbindungen mit evangelischen Predigern in Böhmen und Mähren anzuknüpfen. Er folgte der Aufforderung mit Freuden, da er von jeher warmes Interesse für dieses Vaterland der alten Brüderkirche hatte und schon im Seminarium angefangen, Böhmisch zu lernen, um es vielleicht später für brüdergeschichtliche Zwecke zu verwerten. Er wiederholte die Reisen allsommerlich in den 60er Jahren, und es ist mancher Segen daraus erwachsen ... besonders mag dies von der Kriegszeit 1866 gelten, während welcher er in Böhmen als Lazarettprediger amtete« (Lebenslauf in: *Gemein-Nachrichten* 1883, S. 265–280).

in Böhmen und Mähren kam Bruder Kleinschmidt zu dem Schluß: die Brüderunität sollte nicht nach selbständiger Arbeit durch Gründung eigener Gemeinden streben, sondern nur als ein brüderisches Hilfswerk arbeiten. Dies sollte den schon bestehenden Kirchen beistehen, sich den verstreuten Evangelischen widmen, sie aufsuchen, mit ihnen Hausandachten halten, christliche Literatur unter ihnen verbreiten und ihre Seelen zur Liebe zum Heiland erwecken. Diese Diasporaarbeit wurde zu einem wichtigen Beitrag für die Verbindung zwischen Gemeinden in Böhmen und evangelischen Christen in Deutschland. So hat es auch die Direktion und das Böhmisches-mährische Komitee angenommen.¹⁴ Kurze Zeit nach Bruder Kleinschmidts Tätigkeit wurden weitere Diasporaarbeiter nach Böhmen und Mähren gesandt.

Rosendorf

Da ist zunächst Rosendorf (Růžová) zu nennen, ein Ort an der sächsisch-tschechischen Grenze, wo die Brüderunität der tschechischen Lutherischen Kirche half. Dort kam es im Jahr 1861 zur geistlichen Erweckung einiger katholischer Deutscher. Diese hatten sich bei der evangelischen Gemeinde in Haber (Habřina) angemeldet; da diese Gemeinde aber etwa acht Stunden Fußreise von Rosendorf entfernt lag, konnte der evangelische Pfarrer von Habřina diese Gemeindeglieder nur sehr selten besuchen. So blieben sie ohne kirchliche Seelsorge. Die Rosendorfer suchten darum durch den Diasporaarbeiter Bruder Wedemann¹⁵ Verbindung mit Herrnhut, und im Februar 1863 wurde der Theologiekandidat Bruder Konrad Beck¹⁶ nach Rosendorf geschickt. Doch dies wurde erst möglich, nachdem der Oberkirchenrat in Wien die evangelische Gemeinde-

¹⁴ Jednota bratrská 1959, S. 27 (vgl. Anm. 3).

¹⁵ Johann Friedrich Wedemann, geb. 11.7.1802 in Rockhausen b. Erfurt, gest. 14.6.1882 in Herrnhut. Nach seiner Tätigkeit im Missionsdienst in Westindien und in Südafrika war er seit 1859 Diasporaarbeiter in Berthelsdorf und für die Umgebung von Herrnhut. Er besuchte mehrfach in Rosendorf. Am 6.7.1862 reiste er mit den Brüdern Theophilus Reichel, Neusalz, F. Ehrhardt, Vorsteher in Zeist, und Geschwister Theobald Wunderling zu einem offiziellen Besuch nach Rosendorf (Der Brüder-Bote Jg. 1, 1862, S. 29–34).

¹⁶ Konrad Beck, geb. 19.10.1835 in Herrnhut, gest. 24.2.1908 in Herrnhut. Er war nach dem Theologiestudium in Gnadenfeld von 1858 an Lehrer in Niesky und wurde 1864 nach Rosendorf berufen; am 5.6.1864 wurde er in Herrnhut zu einem Diakonus ordiniert. Er blieb bis 1876 in Rosendorf, war dann in Gnadenfeld und ab 1886 Mitglied der UAC, 1888 wurde er Bischof.

glieder in Rosendorf als Filialgemeinde der Gemeinde Haber (Habřina) anerkannt¹⁷ und Konrad Beck als Vikar¹⁸ bestätigt hatte. Mit Hilfe vieler Freunde des Gustav Adolf-Vereins und der Brüderunität konnte der schon 1862 beschlossene eigene Bau eines Kirchen- und Schulgebäudes am 28. September 1864¹⁹ feierlich eingeweiht werden. Unter den vielen Gästen waren auch Geschwister aus Niesky, namentlich einige frühere Lehrerkollegen von Bruder Beck. Es war ein freundliches zweistöckiges Haus, in dem neben einem Schulzimmer und der Wohnung für den Vikar im ersten Stock der Betsaal war.²⁰

Rotwasser

Einer der bekanntesten Diasporaarbeiter war Wilhelm Hartwig (Hattwig).²¹ Er hat für die Geschichte der Brüderunität in Böhmen große Bedeutung. Bruder

¹⁷ K. Beck hat eine ausführliche Darstellung der Geschichte der Gemeinde Rosendorf verfaßt, (abgedruckt in: *Der Brüder-Bote* Jg. 10, 1871, S. 113–151; 177–221; 229–255. Darin ist auch der Vertrag zwischen der evangelischen Kirchengemeinde in Haber, Herrn Senior Joseph Kowarz als Vertreter dieser Gemeinde, und dem Presbyterium der evang. Filialgemeinde Rosendorf enthalten. Ebd., S. 208f.

¹⁸ Nach den österreichischen Bestimmungen durften als Geistliche für die erlaubten beiden evangelischen Konfessionen zwar ausländische Kandidaten in Dienst genommen werden, Kandidaten aus der Preußischen Provinz Schlesien und der Herrnhuter Brüdergemeine waren aber davon ausgenommen; so war es bis zum 26.9.64 unsicher, ob K. Beck als Vikar die Anstellung bekommen würde.

¹⁹ Über die Grundsteinlegung des Hauses in Rosendorf berichtet Heinrich Levin Reichel (*Der Brüder-Bote*, Jg. 2, 1863, S. 212–220), ebenso über den 28. September 1864 (*Der Brüder-Bote*, Jg. 3, 1864, S. 315–322).

²⁰ Noch heute steht das Bethaus in Rosendorf, ist aber unbewohnt und verwahrlost. Es wurde von Hermann Frey, Königsfeld, 1995 besucht.

²¹ Wilhelm Hartwig, häufig Hattwig genannt, so auch in den Veröffentlichungen des Böhmisches-mährischen Werkes (geb. 12.12.1830 in Friedersdorf in der Grafschaft Glatz, gest. 1.12.1904 in Böhm. Rotwasser) stammte aus einem streng katholischen Hause, erst in Kassel kam er zu einem frommen evangelischen Meister und bekam Kontakt mit der reformierten Gemeinde. Nach schwerem inneren Ringen fand er durch Schriften von Kohlbrügge zum inneren Frieden. In Gnadenfrei schloß er sich der Brüdergemeine an und erhielt einen Ruf zum Dienst in Böhmen und Mähren. (Lebenslauf, eigenhändig bis zum Zeitpunkt der Berufung, in: *Mitteilungen der Brüdergemeine* 1905, 249–266.) Einen Abschnitt »Vater Hartwig« mit Bild enthält das Werk: *Die Brüder. Aus Vergangenheit und Gegenwart der Brüdergemeine*, hg. von Otto Uttendörfer und Walther E. Schmidt, Herrnhut 1914, S. 366–371.

Hartwig stammte aus Friedersdorf (Grafschaft Glatz) in Schlesien aus einer katholischen Familie. Als Geselle arbeitete er bei einem gläubigen Tischler, wo er eine geistliche Erweckung erlebte und Mitglied der Brüdergemeinde Gnadenfrei wurde. Auf Anregung von Bruder Theobald Wunderling wurde er zum Reiseprediger in Böhmen berufen; das geschah am 17. Januar 1863 durch die Unitätsältestenkonferenz. Die Brüder ließen darüber das Los entscheiden: Auf einem Zettel hieß es: »Der Heiland genehmigt unseren Beschluß, den Bruder Hartwig zur Diasporaarbeit in Böhmen und Mähren auszusenden.« Auf dem anderen Zettel hieß es: »Der Heiland genehmigt nicht ...« Nach dem Gebet wurde der erste Zettel gezogen und Bruder Hartwig begab sich schon am 23. April 1863 auf seine erste Reise nach Mähren und von dort nach Böhmen. Ursprünglich sollte er unter der deutschen Bevölkerung arbeiten, da sich aber auch die Möglichkeit, unter Tschechen zu arbeiten, zeigte, verbrachte er die erste Zeit in der evangelisch-reformierten Gemeinde in Kloster (Kláster), wo er die tschechische Sprache erlernte und auch weite Missionsreisen unternahm. Es ist besonders beeindruckend, wie Bruder Hartwig jede Gelegenheit – auch auf der Reise – zum Zeugnis vom Heiland nutzte.²²

Zuerst widmete Bruder Hartwig seine Aufmerksamkeit dem Ort Tschenkowitz (Čenkovice). Dort war eine größtenteils deutschsprachige evangelische Gruppe, die der tschechischen reformierten Gemeinde in Rotwasser (Horní Čermná) zugehörte, etwa 10 Kilometer von Čenkovice entfernt. Der Pfarrer aus Rotwasser hielt in Čenkovice etwa sechs mal im Jahr Gottesdienst. Bruder Hartwig besuchte diese Gruppe öfter, predigte und sorgte für sie mit außergewöhnlicher Sorgfalt. Später half er, hier eine evangelische Schule zu gründen und mit Zustimmung der Herrnhuter Direktion auch einen Lehrer zu berufen: Fr. David Peter²³, der hier seit dem Jahr 1865 wirkte.²⁴ Vielleicht hielt Bruder Hartwig Čenkovice für den Ort, wo einmal die erste Gemeinde der Brüderunität entstehen würde. Doch dies war nicht der Fall.

Der Eingang in Rotwasser eröffnete sich Bruder Hartwig eigentlich infolge des preußisch-österreichischen Krieges 1866. Der verhinderte nämlich seine Diasporatätigkeit in Čenkovice wie auch an anderen Orten. Da nahm er die

²² Auszug aus dem Protokoll UAC vom 17.1.1863; Erster Reisebericht über Böhmen und Mähren abgedruckt in: Nachrichten aus der Brüdergem. 1864, Teil III.

²³ Friedrich David Peter, geb. 15.2.1834 in Stäfa (Zürich), gest. 18.1.1896 in Neuwied, machte in Königsfeld eine Buchbinderlehre, wurde dann Diasporaarbeiter. 1865–1880 wirkte er in Čenkovice. Berichte von ihm in: Der Brüder-Bote, 1869, S. 264–269; 1870, S. 264ff; 1874, S. 122ff.

²⁴ Jednota bratrská 1959, S. 28 (vgl. Anm. 3).

Einladung von Pfarrer Juren nach Rotwasser an. Er zog dort in der Kirchenschule ein und wurde hier bald heimisch. Er hielt Bibelstunden für einen Kreis derer, die sich dafür interessierten. So begann durch seine Tätigkeit eine geistliche Erweckung. Man muß die große Toleranz des reformierten Pfarrers Juren besonders schätzen, der Bruder Hartwig keinerlei Hindernisse in den Weg legte, in seiner eigenen Gemeinde zu arbeiten und seine Pfarrkinder zu versammeln; ja, er nahm von Zeit zu Zeit selbst an den Bibelstunden teil und freute sich an der geistlichen Belebung, die unter seinen Leuten durch Bruder Hartwigs Dienst geschenkt wurde.

Nach Beendigung des preußisch-österreichischen Krieges eröffnete sich für Bruder Hartwig eine neue Arbeitsmöglichkeit. Wie so oft trat nach dem Krieg Not und Elend ein, eine Cholera-Epidemie verbreitete sich, und die Anzahl der Waisen nahm immer mehr zu, um die sich niemand kümmerte. Hartwig nahm sich dieser Kinder an, und bald war seine kleine Wohnung, in der er mit seiner Familie lebte, von Waisenkindern voll. So begann er mit dem Böhmischemährischen Komitee zu verhandeln. Dieses wollte aber die Waisearbeit nicht in seinen Tätigkeitsbereich aufnehmen, vor allem nicht in die Kostenberechnungen. Aber Bruder Th. Wunderling, der als Prediger von Gnadenfrei auch Mitglied des Komitees war, erkannte die große Bedeutung dieser Arbeit und gründete in seiner Gemeinde und der Umgebung eine Vereinigung zur Unterstützung dieser Arbeit. Da die Anzahl der Waisen immer mehr zunahm, benötigte man nun ein eigenes Gebäude – ein Waisenhaus. Also wurde im Jahr 1870 mit Hilfe der Freunde in Gnadenfrei, Herrnhut und Basel ein Bauerngut für 4500 Gulden gekauft und als Waisenhaus umgebaut. So begann die Arbeit der Brüderunität in Böhmen: nicht durch Gründung einer Gemeinde, sondern eines Waisenhauses.²⁵

Trotz dieser großen Arbeit mit den Kindern verließ Bruder Hartwig nicht seine Evangelisationstätigkeit, die er weit um Rotwasser ausdehnte. Es half ihm sein Mitarbeiter Karl Motl,²⁶ den er auf Kosten der Gnadenfreier Bibelgesell-

²⁵ Die Zeitschrift »Der Brüder-Bote« bringt einen Bericht von Bruder Hartwig über das Waisenhaus in Rotwasser 1869, S. 163–171; die beigelegten Abrechnungen geben ein Bild vom großen und weitverstreuten Kreis der Spender. Weitere Berichte in: Der Brüder-Bote 1870, S. 163–168; 1871, S. 106–112; 1872, S. 124–128; 1873, S. 106ff.; 1874, S. 50, 162; 1875, S. 132, 259; 1876, S. 97ff.; 1877, S. 89ff. – Dazu die Entstehung der Waisenhäuser der Evang. Brüderkirche in Böhmen (anonym), Herrnhut o.J. [ca. 1905], S. 2–6.

²⁶ In einem Aufsatz von Theobald Wunderling: »Bericht über unsre böhmische Brüdergemeine in Pottenstein« heißt es: »Carl Motl, der, bald im Anfang der Wirksamkeit Br. Hattwigs in Rothwasser, mit ganzer Seele an den Versammlungen und der Brüderge-

schaft als Bibel-Kolporteur angestellt hatte. Der besuchte Pottenstein (Potštejn) und die Gegend von Lititz (Litice), sowie Reichenau (Rychnov nad Kněžnou) und Brandeis an der Adler (Brandýs nad Orlicí) und Umgebung. Dazu hatte Bruder Wunderling die beiden Brüder angeregt; er wollte feststellen, ob in dieser Gegend, die ehemals brüderlich war, vielleicht ein verborgener Samen überlebt hätte. Davon fanden die Brüder aber nichts, sie verbreiteten aber viele Bibeln unter den katholischen Einwohnern.²⁷

Die Generalsynode der Brüderunität im Jahr 1869²⁸ wurde zu einem Markstein für die brüderische Arbeit in Böhmen. Bei dieser Gelegenheit besuchten drei Brüder aus England Rotwasser und hatten mit Bruder Hartwig lebendige Gespräche.

Mit Freude nahm die Synode den Bericht über das Hilfswerk der Brüderunität in Böhmen an. Die amerikanischen Brüder stellten den »warmen und begeisterten Antrag, daß in Böhmen, der Heimat der alten Brüderkirche ... nicht mehr n u r mit freier Tätigkeit für das Reich Gottes, wie es seit dem Jahr 1862 geschehen ist, sondern auch als Kirche ... gearbeitet werde«²⁹. Einige Brüder der kontinentalen Provinz hatten dagegen Bedenken. Schließlich kam es aber zu dem Beschluß:

1. Wo die Brüderunität in Böhmen und Mähren mit ihrer Arbeit im Rahmen der inländischen Kirchen hilft, wird sie es auch weiter tun, solange sich keine neue Möglichkeit zeigt.
2. Die Arbeit der Brüderunität in Böhmen solle dem brüderischen Missionswerk gleichgestellt und von allen drei Unitätsprovinzen gemeinschaftlich und zwar im Namen und auf Kosten der ganzen Brüder-Unität betrieben werden.
3. Nach reiflicher Überlegung solle man einer Bitte um Dienst durch Wort und Sakrament entgegenkommen, besonders in den von bestehenden evangelischen Gemeinden entfernten Ortschaften.³⁰

meinschaft Theil nahm, im Wort des Herrn mit Ernst suchte und sich von Herzen zum Herrn bekehrt hat, diesen hatte Br. Hattwig zum Theil auf Kosten der Gnadenfreier Bibelgesellschaft als Bibel-Colporteur in Böhmen angestellt, und ihn gebrauchte der Herr zum ersten Ausspüren und Wecken des Seelenhungers in Pottenstein« (Der Brüderbote, Jg. 10, 1871, S. 26–47, hier S. 29f.). Sein Sohn, Josef Motl, geb. 1.2.1858 in Rotwasser, wurde in Gnadenfrei konfirmiert und besuchte das Seminar in Niesky 1876–1879.

²⁷ Jednota bratrská, 1959, S. 70f (vgl. Anm. 3).

²⁸ Die Generalsynode der Brüderunität tagte vom 24. Mai bis 7. Juli 1869.

²⁹ Th. Wunderling (wie Anm. 26), S. 27.

³⁰ Verlaß der Generalsynode 1969, Gnadau 1869.

Niemand von den Mitgliedern dieser Synode ahnte damals, daß eine solche Bitte sehr schnell erscheinen würde und zwar aus dem bis zu dieser Zeit unbekanntem Potštejn.

Potštejn

In den sechziger Jahren des vorigen Jahrhunderts lebte in Potštejn ein Weber namens Josef Holub; von ihm entwickelte sich die Geschichte der Potštejner Gemeinde. Dieser Josef Holub bekam von seiner Schwester, die in einer evangelischen Familie unweit von Brandeis (Brandýs) diente, eine Bibel. Er pflegte sie zu lesen und holte auch Freunde dazu; und alle bekamen Sehnsucht nach einem evangelischen Gottesdienst. Die nächste evangelische Kirche war in Džbánov, mehr als drei Stunden Fußreise entfernt. Dorthin begaben sie sich einmal, und die Predigt machte einen tiefen Eindruck auf sie, so daß sie sich zur reformierten Kirche meldeten; im August 1868 wurden sie aufgenommen.

Bald darauf kam Bruder Václav Lochman, ein Kolporteur, mit seinen Bibeln nach Potštejn und war sehr überrascht, hier vier Mitglieder der reformierten Kirche zu finden. Das nächste Mal nahm er Bruder Motl mit, und bald danach kam auch Bruder Hartwig selbst. Er fand hier eine große Sehnsucht nach dem Worte Gottes. In einer Familie kamen etwa zwölf Leute zusammen, und Bruder Hartwig war bereit, ihnen eine Predigt zu halten. Er mußte aber zuerst dem Stadtschreiber seinen Ausweis vorlegen, da ihn jemand als »fremden Prediger« beim Stadtamt angezeigt hatte. Bruder Hartwig hatte aber ordnungsgemäße Papiere, so daß dieser Gottesdienst stattfinden konnte. Bei späteren Gottesdiensten mußte sich dann jeder Teilnehmer mit einer schriftlichen Einladung ausweisen, andernfalls wurde ihm der Einlaß verwehrt, da die Stadtbehörden kontrollieren ließen.

Zu den Gottesdiensten im Haus der Familie Suchánek, wo der erste Betsaal war, kamen die Leute aus der Nähe und Ferne. Diese kleine Gruppe erfuhr auch viele Anfechtungen seitens der Potštejner Katholiken; ihre Mitglieder widerstanden aber und sehnten sich nach einer eigenen Gemeinde. Der reformierte Pfarrer von Džbánov konnte sie wegen der weiten Entfernung nicht recht betreuen. So wandten sie sich an Bruder Hartwig. Mit seiner Zustimmung schrieben sie einen Brief an die Brüder in Herrnhut in der Hoffnung, bei ihnen Verständnis zu finden, und baten um Aussendung eines ständigen Seelsorgers nach Potštejn. »Wir sehnen uns nach dem Gottesdienst, nach den Sakramenten und nach einem treuen Hirten«, so schrieben sie damals. Das war im Januar 1870. Vater Hartwig

übersetzte den Brief und sandte ihn mit seiner Unterstützung an die Direktion über das Böhmisches-mährische Komitee. Darauf kamen die Brüder Theophilus Reichel und Theobald Wunderling zu intensiven Gesprächen nach Potštejn. Nach reiflicher Prüfung unterstützten die beiden Brüder die Bitte der Pottensteiner Gruppe. Am 1. September 1870 beschloß die Unitätsältestenkonferenz daraufhin, die kleine Schar der Erweckten in und um Potštejn als eine Gemeinde der Brüderunität aufzunehmen. Für die Aufnahme der ersten Mitglieder wurde der 16. Oktober 1870 bestimmt. Die Brüder Theobald Wunderling und Charles Buchner kamen dazu von Herrnhut bzw. Gnadenfrei. Nach einer eindrucklichen Rede von Bruder Wunderling über den 27. Psalm, die Bruder Hartwig übersetzte, wurden in dem kleinen Hause »u Suchánkú« an diesem Tag 21 Erwachsene und 6 Kinder aufgenommen und das erste Abendmahl gefeiert. Sie bildeten also die erste Gemeinde der erneuerten Brüderunität in Böhmen. Zwei Jahre danach erhielt diese Gemeinde auch einen eigenen Prediger: Es war Bruder Eugen Schmidt.³¹

Dauba

Ein anderes Gebiet, wo man in derselben Zeit den Boden für die Gründung der zweiten Gemeinde – diesmal einer deutschen – vorbereitete, war die Umgebung von Dauba (Dubá). Schon vor der Schlacht am Weißen Berge lebten in dieser Gegend Mitglieder der Brüderunität. Vor allem aber war hier die ultraquistische Kirche verbreitet, zu der auch die dortige Herrschaft gehörte.

Schon in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts wurde hier evangelische Literatur aus dem nahen Sachsen und Preußen verteilt. – In der oberlausitzer

³¹ Jednota bratrská 1959, S. 100, 114f, 128 (vgl. Anm. 3). Ferner: Zwanzig Jahre Brüderarbeit in Pottenstein und Umgegend, Pottenstein 1889.

Albert Eugen Edmund Schmidt, geb. 31.3.1844 in Prinkenau, gest. 16.12.1914 in Dauba. Er war ab 1871 in Pottenstein, ab 1889 in Dauba (Nachruf in: Herrnhut 1915 Nr. 8). Um die Gründung der Gemeinde Pottenstein nicht unnötig aufzuhalten, wurde zunächst darauf verzichtet, die Anerkennung der Brüderunität in Böhmen zu erreichen. Erst mit dem Reichsgesetzblatt vom 1.5.1880 wurde auf das von der Unitätsdirektion gestellte Begehren die Anerkennung der Evangelischen Brüderkirche (Herrnhuter Brüderkirche) ausgesprochen. Das bedeutete, daß nunmehr freier Kirchgang gewährleistet war, es waren nun nicht mehr Hausgottesdienste, die Begräbnisse durften mit Sang und Klang stattfinden, und die Mitglieder galten nun nicht mehr als »konfessionslos«.

Grenzstadt Altgersdorf lebte damals ein Leineweber-Fabrikant, J.G. Michael³², ein Pietist, der von Sehnsucht erfüllt war, anderen Menschen durch das Evangelium zu dienen. Auf eigene Kosten ließ er das Neue Testament und andere evangelische Schriften drucken, die er mit Hilfe der Hausier-Leinwandhändler verbreitete. Auch hier beginnt die Geschichte bei einem unbekanntem Menschen.

Ein Häusler, namens Václav Mauder aus einem Einzelhof bei Domašice im Daubagebiet bekam ein solches Neues Testament in die Hand und las es mit großer Freude. Er sehnte sich bald nach der ganzen Bibel, und diese besorgte ihm ein Dienstmädchen. In dieser Bibel fand er aber eine Überraschung: ein Einlagetraktat in Handschrift, das vor der Herrnhuter Sektiererei warnte. Mauder hatte schon verschiedenes über Herrnhut gehört, er wollte sich darum persönlich überzeugen, um was für eine Sektiererei es sich da handele. Mit seinem Freund, dem Leineweber Hockauf, machte er sich auf den Weg nach Herrnhut. Das war im Jahr 1838. Der Gottesdienst, den er dort erlebte, gefiel ihm sehr, und bald besuchte er Herrnhut noch einmal. Später brachte er seine Tochter nach Niesky für ein Jahr. In seinem Haus versammelte sich dann ein Bibelkreis. Das war also in Domašice, etwa zwei Stunden Fußreise von Dauba entfernt.

Ein solcher Lesekreis versammelte sich auch im Dorf Zátyní, in der Nähe von Dauba. Auch hierher kam evangelische Literatur und die Bibel und bewirkte eine geistliche Erweckung. Zu solchen Erweckten gehörte Václav Kreibich, der früher ein eifriger Katholik und Wallfahrtsteilnehmer war. Er verbrachte ein Jahr – 1853 – in Niesky, und nach seiner Heimkehr begann er einen Kreis von Bibellesern um sich zu sammeln. Einer aus diesem Kreis, Anton Kirpal, besuchte Herrnhut, und dann stellte er in seinem Hause einen Raum zur Verfügung, so daß dort Gottesdienste gehalten werden konnten. Die Gottesdienste hielt hier einmal im Monat Bruder Kreibich in den Jahren 1862 bis 1869.

Das alles zog aber die Aufmerksamkeit der katholischen Geistlichkeit auf

³² K. Beck schreibt über den Fabrikant Michael: Vater Guth aus Rosendorf habe sich eine Bibel beschaffen wollen und sei nach Gersdorf gewandert, wo solche auf der Messe verkauft wurden. Da sagte ihm ein Mann: »Hier im Dorfe sei ein reicher Fabrikant, Namens Michael, ein Herrnhuter, der sie ebenso billig verkaufe, wie in der Marktbude.« Als er dann zum »großen Michel«, wie ihn die Leute nannten, kam, um zwei Bibeln zu kaufen, kam es schließlich auch zum Gespräch mit diesem. Er fragte ihn, ob er denn auch verstünde, was er da lese, und dann »predigte er ihm aus derselben Jesum Christum als ihren Anfang und ihr Ende, als Den zugleich, in dessen bitteren Todesleiden auch allen seinen inneren und äußeren Nöthen eine gewisse Heilung und Hülfe bereitet sei (K. Beck: Geschichte der Entstehung der evangelischen Filialgemeinde A.C. in Rosendorf, in: Der Brüder-Bote, Jg. 10, 1871, S. 113–151, hier S. 117).

sich, und sie stellte sich feindlich gegenüber dieser nicht erlaubten Religionsgruppe. Die Glieder dieser Gruppe schrieben aber an den für diesen Bereich verantwortlichen katholischen Dekan. Sie erklärten ihm, sie versammelten sich um das Wort Gottes, seien Christen, nicht nur dem Namen nach, sondern richteten sich auch in ihrem Leben nach dem Worte Gottes. Sie luden den Herrn Dekan zum Besuch ein, er möge sich persönlich überzeugen, daß hier nichts Unerlaubtes geschehe. Und der Herr Dekan kam wirklich zu Besuch, und danach hörte die Feindschaft auf. – Einige von dieser Gruppe traten später aus der Katholischen Kirche aus und wurden Lutheraner. Wegen der großen Entfernung konnte aber der lutherische Pfarrer keine Gottesdienste am Ort halten.

Seit dem Jahr 1863 besuchte diese Gruppe ein brüderischer Reiseprediger, Andreas Köther³³. Er war ein Mitarbeiter von Bruder Kleinschmidt und Bruder Hartwig. Die Erweckungsbewegung breitete sich vor allem nach Süden Richtung Roudnice an der Elbe aus. Der reformierte Pfarrer Václav Šubert hielt Gottesdienste auf Tschechisch und auf Deutsch, konnte aber das große Werk nicht bewältigen. Da machte man ihn auf Herrnhut aufmerksam, und er suchte dort Hilfe. Auf seine Bitte hin sandte die Direktion Bruder Karl Otto Bernhard³⁴ aus, der am 14. Oktober 1869 seinen Dienst begann. Er besuchte Hauskreise und predigte, und sein Dienst wurde dankbar aufgenommen.

Bald stellte sich aber ein Hindernis ein: er brauchte für seinen Dienst eine Bestätigung vom Oberkirchenrat in Wien; dieser wollte ihm aber, da er Herrnhuter sei, für das Amt eines Vikars in der reformierten Kirche keine Bewilligung erteilen. Und zu einem Übertritt in die reformierte Kirche konnte sich Bruder Bernhard nicht entschließen. So verzichtete er auf die Vikarsstelle und zog nach Dauba um, wo er unter den erweckten Katholiken zu arbeiten beabsichtigte.

Eine merkwürdige Sache in dieser Geschichte ist folgendes: Als Bruder Bernhard keine Genehmigung von Wien erhielt, schlug der reformierte Pfarrer Šubert seinerseits vor, die ganze Arbeit unter den Deutschen solle als ein Werk der Brüderunität weitergeführt werden. Diese solle eine kleine brüderische Gemeinde bilden. Mit dieser Lösung war aber Bruder Bernhard zunächst nicht einverstanden. Er meinte, dies könne man erst später verwirklichen, wenn die Angelegenheit von den Erweckten gründlich und intensiv geprüft worden sei.

³³ Christian Andreas Köther, geb. in Dittfurt bei Quedlinburg 6.9.1824, gest. 17.3.1901 in Niesky, war Diasporaarbeiter; von 1873 ab Reiseprediger in Böhmen, 1874 in Dauba, 1878 in Cenkovice.

³⁴ Karl Otto Bernhard, geb. 21.10.1837 in Neudietendorf, studierte 1855–1858 in Gnadenfeld Theologie, war von 1872 bis 1889 in Dauba, gest. 12.1.1918 in Ebersdorf.

Doch kam es bald nach diesen Ereignissen zur Gründung der selbständigen Brüdergemeinde in Dauba. Eines Tages kam Bruder Ch. Buchner³⁵ von Gnadenfrei auf der Heimreise von Potštejn, wo er mit Predigt und Abendmahl gedient hatte, zu Besuch. Er nahm mit Bruder Bernhard an der Versammlung in Tuhaň, im Hause Schwarz, teil. Und bei dieser Gelegenheit erzählte er von der Potštejner Gemeinde und warf die Frage auf, ob auch in Dauba wie in Potštejn eine Brüdergemeinde entstehen könne. Die Teilnehmer des Gottesdienstes bezeugten ihren herzlichen Wunsch nach einer solchen Lösung, und wieder wurde der Antrag auf Aussendung eines Predigers und die Gründung einer solchen Gemeinde der Brüderunität gestellt. Bruder Bernhard sollte daraufhin untersuchen, wer in Dauba und Umgebung sich zur Brüderunität melden wolle. Es waren 24 Erwachsene und 5 Kinder.

So fand am 20. Mai 1872 auf dem Maudershof bei Domašice ein feierlicher Gottesdienst statt, zu dem Bruder Theophilus Reichel gekommen war. Er predigte über Johannes 17,23; 29 Mitglieder wurden bei dieser Gelegenheit aufgenommen und damit wurde die zweite Gemeinde der Brüderunität in Böhmen gegründet. Auch die Brüder Eugen Schmidt aus Potštejn und Hartwig waren dabei anwesend. Nach der Aufnahme sang man »Jesu, stärke deine Kinder und mach aus denen Überwinder, die du erkaufst mit deinem Blut ...« und feierte miteinander das erste Abendmahl.

Als Prediger wurde Bruder Bernhard bestellt, und es dauerte nicht lange, so hatte man auch ein eigenes Gemeindehaus. Am 17. Juni 1873 konnten die Brüder ein Gut für 14 000 Gulden (österr. Währung) kaufen, dessen Haus vor drei Jahren gebaut worden war. Und am 26. Oktober des Jahres wurde hier ein Betsaal, den man auf dem Hof errichtet hatte, eingeweiht. Bruder Bernhard wirkte missionarisch und hielt an vielen Orten Gottesdienste in der Umgebung. Dabei standen ihm zwei Bibelkorporteure, die Brüder Josef Kirpel und Václav Böhlm, zur Seite. Sie verbreiteten in der weiteren Umgebung eine große Anzahl von Bibeln und bereiteten dadurch den Boden für die Evangelisation.

Diese beiden Gemeinden in Potštejn und in Dubá waren aus Gottes Gnade die Erstlinge der Brüderunität in Böhmen und Mähren.³⁶

³⁵ Charles Buchner, geb. 5.10.1842 in Irvinghill/Jamaica, 1862–1865 Brüderpfleger in Gnadenfrei, 1874–1879 in Hausdorf, 1889–1906 Mitglied der Missionsdirektion, gest. 2.1.1907 in Herrnhut.

³⁶ Jednota bratrská 1960, S. 53–56; Eugen Schmidt, Die ersten zwanzig Jahre der Evangelischen Brüdergemeinde Dauba, in: Der Brüder-Bote 1892, S. 156–168, 189–192, 206–216, 217–225 (auch als Separatdruck erschienen).

Jindrich Halama

The Beginnings of the Renewed *Unitas Fratrum*
(Moravian Church) in Bohemia

The connection between the emigrés who had settled in Herrnhut from 1722 and their native land was never broken. Visits by Christian David to various places in Bohemia and Moravia make that clear. Emperor Joseph II's Toleration Edict of 1781 allowed only the Lutherans and Reformed to form churches again, and not the Hussite and Moravian Protestants. Only in 1861 was toleration extended to other Protestant churches. In 1862 the Synod in Herrnhut recommended to the Unity Elders' Conference that work should be commenced in Bohemia and Moravia. The Bohemian-Moravian Committee was formed. After exploratory visits between 1862 and 1869 by Br. Emanuel Kleinschmidt, it was decided to begin with diaspora work, supporting the existing Protestant churches and seeking out Protestants living in isolation. As early as 1863 Konrad Beck was sent from Herrnhut to the Czech Lutheran church in Ružová (Rosendorf). Further workers followed. Among them Wilhelm Hartwig, who worked in the Horní Čermná (Rotwasser) area, deserves special mention. At the General Synod of 1869 the new work was welcomed joyfully, especially by American brethren. In 1870 a congregation could be founded in Potštejn (Potenstein), the first congregation of the renewed *Unitas Fratrum* (Moravian Church) in the land of its fathers. The Protestants living there could not be cared for sufficiently by the Reformed congregation which lay some distance away. In 1872 a second congregation was founded in Dubá (Dauba). Eugen Schmidt became the minister in Potštejn, Karl Otto Bernhard in Dubá.